

# Der Kanzler über Rechtsfrieden und Neuordnung.

Im Reichstage wurde die Kanzler ein Programm, indem er seine bei Übernahme seines Amtes abgegebenen Erklärungen ergänzte und erweiterte. Unter großer Spannung des fast voll besetzten Hauses und der überfüllten Tribünen führte er folgenden aus:

Seitdem ich zum ersten Male zu Ihnen sprach, infolge der Friedensaktion, die die Regierung bei ihrem Amtsantritt eingeleitet hat, weitere Schritte von beiden Seiten getan worden.

Das ganze deutsche Volk wartet darauf, zu hören, welche Maßnahmen die Regierung für das Gelingen des Friedenswerkes zu sehen glaubt.

Ich möchte über die internationale Lage nicht mehr als dies sagen: die erste Antwort des Reichstages auf den Friedensschritt der deutschen Regierung hat in allen Ländern den Kampf der Meinungen über die Frage:

## Rechtsfrieden oder Gewaltfrieden?

auf den Höhepunkt geführt. Es handelt sich um den Geltungsbereich, der in jedem einzelnen Lande öffentlich aufgehoben wird, wie er auch in gleicher Lage bei uns aufgehoben werden möchte. Auf der einen Seite erheben diejenigen lauter denn je ihre Stimme, die sich einbilden, der Augenblick sei da, in dem sie alle die ansehnlichen Beziehungen, den Ruhm und die Macht, auf dem Boden unserer deutschen Prinzipien haben können; auf der anderen Seite sind sich die wichtigsten Anhänger des Kaiserthums vollständig klar darüber, daß der Grundgedanke des neuen Staates heute keine entscheidende Probe bestreift. Dieser Grundgedanke lautet: Es irgendeine einzelne Stadt oder Bürgergruppe zu unterstützen, Juugendmittel zur Durchführung des von ihr vertretenen Rechtes gegen andere Nationen anzuwenden, muß es auch mit aller Gründlichkeit und Ehrlichkeit den Versuch machen, auf dem Wege freiwilliger Übereinkunft den Frieden zu erhalten oder, auf die gegenwärtige internationale Lage angewendet, ihn zu erreichen.

Die letzte Note des Präsidenten Wilson hat dem deutschen Volk keine Klarheit darüber gebracht, wie der öffentliche Meinungsbildung ausgedehnt wird. Vielmehr wird die neue Antwort des Reichstages die endgültige Gewißheit bringen. Bis dahin müssen wir uns in allen unseren Gedanken und allen unseren Handlungen auf die beiden Möglichkeiten stützen: Erstens darauf, daß die feindlichen Regierungen den Krieg wolle und daß uns keine andere Wahl bleibt, als uns zur Wehre zu setzen mit der ganzen Kraft eines Volkes, das bis zum äußersten geht. Wenn diese Notwendigkeit eintritt, so habe ich keinen Zweifel, daß die deutsche Regierung im Namen des deutschen Volkes zur nationalen Verteidigung aufrufen darf, wie sie im Namen des deutschen Volkes sprechen durfte, als sie für den Frieden handelnd eintrat. Wer sich ehlich auf den Boden des Rechtsfriedens gestellt, hat zugleich die Pflicht übernommen, sich nicht kampflös dem Gewaltfrieden zu beugen.

Das deutsche Volk darf nicht blind an den Verhandlungstisch geführt werden, die Nation hat heute ein Recht, die Frage zu stellen: wann nun ein Frieden auf der Basis der Wilsonschen Bedingungen zustande kommt — was bedeutet das für unser Leben und für unsere Zukunft? Der Kernpunkt des ganzen Wilsonschen Programms ist

## der Völkerbund.

Er kann gar nicht zustande kommen, wenn nicht sämtliche Völker sich zur nationalen Selbstverantwortung aufrufen. Das Zustandekommen einer solchen Völkergemeinschaft verlangt das Aufgeben eines Teiles der unbedingten Selbstständigkeit, die bisher das Geistes der Staatshoheit war, von uns wie von anderen.

Beharren wir innerlich auf der Basis des nationalen Geistes, der bis vor kurzer Zeit die herrschende Kraft im Leben der Völker war, dann gibt es für uns keine Wiederaufrichtung und Erneuerung. Dann bleibt ein Gefühl der Bitterkeit, das uns für Generationen lähmen wird.

## Der falsche Rembrandt.

Roman von F. A. Gellert.

Stieg dagegen glänzte Cora selbstlos zu sehen. Sie wachte ihm das Joch, das er während seines kurzen Lebens im schwebenden, legenden Herzen getragen und das nun auf einmal vor ihr getreten war mit der übermächtigen Macht der herrlichen Wirklichkeit, die noch viel tausendmal schöner ist als unsere irdischen Träume. Und nun kam wieder das Gefühl und machte seine Forderungen zurück. War's nicht genug, daß er dem Bruder seine künstlerische Selbstständigkeit geopfert hatte, daß er ein Opfern im Kapitol geworden war — mußte der Bruder nun auch zwischen ihm und seine erste reine Liebe stehen? Und Cora's Herz wollte so blind sein, nicht den Unterschied zu erkennen, der zwischen dem Opferbringen früherer Väter abwärts? Oder vielleicht es vielleicht gar ihrer Gerechtigkeit, doppelt gelöst zu werden? Und hatte er ein Recht, dem Bruder zu geben, daß er bescheiden dankt, die ihm in seinen Händen hielt? War's nicht wieder nur sein Verhängnis, daß er dieses wunderbare Weib haben und gleichsam dem Bruder zuführen mußte? Mit solchen Gedanken beladen, lag Cora ihm gegenüber bei dem Nachdenken, die jetzt entsetzt sich oder in gereizter Stimmung eigenmächtig wurden, aber noch in der verwirrenden Welt der vor dem Auge, die ihm den ihm Karbach gelagert hatte, daß es eine Überwindung sein solle. Einzig für Cora selbst. Und darum war

wird. Aber wenn wir eingesehen haben, daß der Sinn dieses unerbittlichen Kampfes vor allem der Sieg der Rechtsidee ist und wenn wir uns dieser Idee nicht widerstrebend unterwerfen, nicht mit inneren Vorbehalten, sondern mit aller Freiwiligkeit, so finden wir darin ein Heilmittel für die Wunden der Gegenwart und eine Aufgabe für die Stärke der Zukunft.

Au dieser Aufgabe wird das deutsche Volk mit allem jochlosen Ernst, mit aller Gemüthsheiligkeit mitarbeiten, die unser Erbe ist.

Wägen und die nächsten Tage oder Wochen zum weiteren Kampf anzutreten oder mag sich der Weg zum Frieden eröffnen, darüber kann kein Zweifel sein, daß wir den Aufgaben des Krieges oder des Friedens nur gemächlich sein werden durch die Durchführung unseres Regierungsprogramms, das die entschiedene Ablehnung vom alten Wege bedeutet.

Damit bin ich zu den Fragen der inneren Politik gekommen, aber die ich der deutschen Volksgemeinschaft wiederum laudis bin. Die

## Reform des Wahlrechts in Preußen

ist durch das dankenswerte Gegenkommen der Parteien auf die Vorschläge der Regierung soweit gefördert worden, daß die Einführung des allgemeinen, gleichen, direkten und geheimen Wahlrechts dort gesichert ist. Dem Reichstag liegen zwei Gesetzentwürfe vor, die die neue Regierungsweise von den Verfassungsorganen befreien soll, die ihr nach im Wege stehen. Der erste Entwurf will den Reichstagen dieses hohen Grades die Möglichkeit schaffen, in die Reichsleitung einzutreten, ohne ihr Reichstagsmandat zu verlieren. Der zweite sollt lernen eine Änderung des Gesetzes über die Stellvertretung des Reichskanzlers vor. Dieser konnten nur die Leiter der Obersten Reichsbehörde Stellvertreter des Kanzlers werden, in Zukunft sollen sich Reichstagsabgeordnete an der Leitung der Reichsämter beteiligen und namens des Reichskanzlers Rede stehen können, ohne zugleich ein Mitglied zu sein. Im Zusammenhang hiermit stehen die Vorarbeiten zum rechtlichen Ausbau der politischen Verantwortlichkeit des Reichskanzlers, die durch die Eintragung eines Staatsgerichtshofes zu sichern wäre. Man könnte es zwar bezweifeln, ob es der Befähigung der Verantwortlichkeit des Reichskanzlers durch einen Staatsgerichtshof noch bedarf, da kein Kanzler oder Staatssekretär im Amte bleiben kann, wenn er das Vertrauen der Mehrheit dieses Hauses verloren hat. Ich halte es aber doch für besser, wenn die politische Verantwortlichkeit der deutschen Regierung nicht auch durch eine Reueinrichtung des öffentlichen Rechtes bekräftigt und verfestigt wird. Das neue System der Reichsregierung hat eine

## neue Regierungswirtschaft in den Reichsländern

zur weitestgehenden Folge gehabt. Die Staatshalterchaft in Glas-Vorbringen hat ein Gläser übernommen, ein Gläser ist kein Staatssekretär geworden. In die Landesregierung stellen weiser stehende Männer aus der Zweiten Kammer des Landtages eintraten.

Der zweite Entwurf, der die Änderung des Artikels 11 der Reichsverfassung bezweckt, enthält die Festlegung des Grundgedankens der neuen Regierungswirtschaft. Er will, daß der Reichstag als die herrliche Volksgemeinschaft bei der Entscheidung der wichtigsten Lebensfragen der ganzen Nation, bei der

## Frage von Krieg und Frieden

ein volles Mitbestimmungsrecht hat. Darin liegt eine Gewähr für die friedliche Weiterentwicklung des Reiches und seiner Beziehungen zu den anderen Völkern. Allen Schritten auf der neuen Bahn, die ich angedeutet habe, haben alle verfassungsmäßigen Instanzen einmütig zugestimmt. Wenn Sie dem Verlangen nach Übereinkunft zustimmen, so wird die Volksregierung jetzt in den Reichsgesetzen verankert werden.

Das Ziel, dem wir nachstreben, ist die politische Mündigkeit des deutschen Volkes.

Das deutsche Volk hat seit langem im Exil, nun soll es reiten. Unser Volk hatte schon längst eine Reihe von Rechten, um die es mancher seiner politischen Reife nachbar beneidet hat. Das Reichstagswahlrecht war lange Zeit

man schon gratulieren — zur Verlobung oder gar zur Hochzeit?

Georg lächelte, wie ihm das Blut zu Kopf stieg. Doch sagte er sich schnell und antwortete launlich: „Die kommen Sie auf diesen Gedanken? Ich bin so glücklich, als ob ich noch heiraten könnte.“

„Na, warum denn nicht? Ein Herr in den besten Jahren — und so eine hübsche, reiche Dame — ja, ja, ich habe Sie beide vorhin durch unsere Galerie wandeln sehen und mir dabei gedacht: ein herrliches Paar! Und dann sah ich Sie Herr Hilbert einige Male hier und wunderte ich sehr, Sie nicht zu treffen. Na und wie ich ihm die Dame beifiel, da nichts er und sagte, es wäre gar und man hätte Sie nicht führen.“

Der freundliche Herr blinzelte dem Walter verständig zu und war sehr verständig als dieser ihm einige Worte über „hummel Gerde“ zurief und mit der Bitte eines bestimmten Anfalls an ihm vorbeiging.

Im Vorzimmer, wo in einem Gläserbau der Sekretär lag, ließ Georg auf den Direktor der Galerie, Geheimrat Bollmann. Gern wäre er dem Kunstgelehrten, der ihn bisher immer von oben herab behandelt hatte, ausgewichen, und er ärgerte sich, ob er nicht unfeiner und durch einen anderen Ausweg das Gerüchte veranlassen sollte. Doch da hatte ihn der Direktor schon erwidert. Als Georg mit seinem Grabe an ihm vorbeigehen wollte, trat ihm Bollmann entgegen und bat ihn freundlich die Hand:

„Na, Herr Meyer, wie geht's? Wir haben uns lange nicht gesehen.“ Der Alte schaute überlegen. „Na wie hier's nicht, denn ich bin jeden Tag hier — aber Sie, Herr Meyer, haben Sie recht selten gemacht in letzter Zeit. Es ist oft noch Ihnen schenkt worden, aber niemand wagte was Neues zu sagen. Das

man schon gratulieren — zur Verlobung oder gar zur Hochzeit? — ja, ja, ich habe Sie beide vorhin durch unsere Galerie wandeln sehen und mir dabei gedacht: ein herrliches Paar! Und dann sah ich Sie Herr Hilbert einige Male hier und wunderte ich sehr, Sie nicht zu treffen. Na und wie ich ihm die Dame beifiel, da nichts er und sagte, es wäre gar und man hätte Sie nicht führen.“

das freieste Wahlrecht der Welt, aber das deutsche Volk mußte von seiner Macht an den entscheidenden Punkten seinen Gebrauch.

Nicht der Willkür der einzelnen Gewalten, sondern dem Mangel an politischen Willen verbannt das deutsche Volk, daß es so lange als der Erbschaftsknecht galt.

Wir dürfen nicht um des Nationalen willen, auch nicht um der Not des Augenblicks Herz zu werden, zu Regierungsinstrumenten werden, hinter denen nicht unsere innere Überzeugung steht und die nicht der Ausdruck unserer Eigenart sind. Um unsere Eigenart ruhig zu entwickeln, müssen wir unser Hausrecht wahren können.

## Vor den Toren steht der Feind,

unser erster und letzter Gedanke geht den Tapferen, die sich gegen eine Übermacht verteidigen und die wir gegen ungerechte Anklagen verteidigen. Unsere Soldaten haben es heute wunderbar schwer, sie kämpfen mit dem Gewissen an den Feinden, aber sie halten stand. Wir danken ihnen, wir vertrauen ihnen, wir rufen ihnen zu: Die Heimat läßt euch nicht im Stich, was nur ein Volk auch geben kann, das soll euch werden.

Die Ausführungen des Kanzlers wurden häufig von lebhaften Beifallsausdrücken unterbrochen, und geradezu stürmischer Beifall begleitete die Schlussworte der Rede.

In der Aussprache, die nun folgte, verlas zunächst Abg. Herzold (Zf.) eine Erklärung seiner Partei, die noch einige Mängel verfassungsmäßiger Natur betrafte. Sie schloß mit dem Ausdruck der Zustimmung, daß das deutsche Volk nicht verunsichert ist. Wenn es nötig ist, möge der letzte Mann zur Rettung des Vaterlandes aufbehalten werden.

Im Namen der Sozialdemokratie sprach Abg. F. D. Die Demokratie hat in Deutschland die Macht ergriffen, weil nur sie das Volk zu retten vermag, die Versuche und das Ansehen haben angegriffen. Die Willkürgeheimt darf nicht länger Staat im Staat sein, für das persönliche Regime ist kein Raum mehr. Am Schlusse seiner Rede ludte Ober den Eintritt seiner Partei in die Regierung zu erklären.

Abg. D. Raumann (Sp.): Der Gang der Taten unserer Partei wird weit in die Zukunft leuchten. Sie haben übermenschliches getan für Volk und Vaterland. Nun sollen die Nationen künftig davon etwas zu sagen haben. Die Parlamentarismus wird auch dem Reichstag zugute kommen. Bisher war das Parlament der Salon der Maskengesellen; nun wird das Gefühl des Ausgeschiedenen Platz machen dem Gefühl der Verantwortung gegenüber der Regierung. Auch die Opposition wird natürlich bleiben. Wenn die Reichsregierung regieren darf, muß die Opposition verstanden werden zu werden. Dazu gehört das Recht der freien Kritik. Jetzt aber, wenn es zu weiteren Kämpfen kommt, sollen Reichsheit und Opposition geschlossen sein: die Lebenshaltung der Nation ist das letzte Ziel aller unerer Taten und unserer Opfern.

Abg. Stresemann (nat.): Wenn einmal der Hof der Völker leidenschaftlicher Betrachtung gewirkt ist, dann wird, was die deutschen Völker geleistet haben, für die höchste Anerkennung eines Volkes in seinem Völkerverein anerkannt werden. Deshalb konnte unsere Regierung ungeheuren Hauptes das Gelingen an einen Wankstand ausprechen. Die Entscheidung, ob der Krieg fortzuführen soll oder nicht, liegt jetzt bei Wilson. Geht das Unterbreiten weiter, so kommt das Blut, das noch fließen wird, nach allem, was wir in den letzten Wochen getan und zugelassen haben, jedenfalls nicht an unser Haupt. Die Dinge sind im Fort, wie immer sie sich aber gestalten werden, Deutsch-Oesterreich und Deutschland werden immer eng zusammenhängen. Das ist ein Gedanke in diesen dunklen Zeiten.

Abg. Weharp (nat.): Meine Freunde leben in der Entwicklung der Dinge können Fortschritt, sondern eine verhängnisvolle Wendung, von der wir sichere Zeichen für das Vaterland befehlen. Künftig wird nicht mehr laienliche Politik getrieben, sondern die Völker sind ein Volksgemeinschaft für die hinter ihnen lebenden Parteien. Damit sind die

dinge sollen hier, und ich möchte doch so einmal mit Ihnen sprechen. Herr Hilbert hat mir von Herrn Gekultgen, erzählt, ich interessiere mich lebhaft dafür, wirklich außerordentlich lebhaft — und wenn Sie damit so weit sind, so bitte ich um Nachsicht, ich komme dann mal zu Ihnen und mache mir's an.“

„Ja, Herr Gekultgen!“

„Bitte sehr, nur meine Pflicht. Ich kann mich ja nicht so anständig, wie ich's wohl möchte, dem Schaffen unserer einheimischen Künstler widmen — Sie wissen, die Rücksicht auf den Charakter und die Bekanntheit unserer Galerie legt mir schwerliche Beschränkungen auf, und die Mittel für Ankäufe sind knapp. Aber doch, ich bin ich doch nicht so ganz der Kunstliebhaber verloren, ich möchte gerne von mir bekommen, ich nehme gerne Anteil an dem Schaffen der heiligen Künstler und an dem Ihren.“

Der Sekretär sagte. Da ihn auch Georg's ehelichen Augen ein Bild fragenden Erkennens traf, so unterdrückte er seinen Redeschrei, und ließ sich verlegen und sagte in verunsicherter Tone:

„Also es bleibt dabei. Sie geben mir Nachsicht. Gut, Herr Meyer!“

Georg verbeugte sich und ging. Hilbert er mochte die breite Treppe hinaufsteigen und auf die Straße hinaustraten, wo er in seinem Kopfe lebhafte Gedanken. Man (1900) war seinen Verlebe mit Karbach und Cora, dann war nicht zu zweifeln. Und nun hatte er die Hand dem neuen Mädchen schon ein Paar zu mußte. Er glühte vor Verlegenheit bei diesen

Grundlagen erschüttert, auf denen das Deutsche Reich aufgebaut ist und aus denen es die Kraft zu vierhundert Jahren geschöpft hat. Wenn die neue Regierung das Volk zum Kompromiss zwingt, hat einen schmachvollen Frieden angeordnet, stellen auch wir uns hinter sie.

Am Schluß der Sitzung brachten die Mehrheitsparteien folgenden Antrag ein: Der Reichstag billigt die Erklärungen des Reichskanzlers und spricht ihm sein Vertrauen aus.

## Politische Rundschau.

### Deutschland.

„In verschiedenen Blättern sind Nachrichten aufgetaucht, daß die dänische Regierung an die deutsche Regierung eine Note gerichtet habe, die in legaler Fassung nachfolgende Vertragspunkte aus den letzten Jahren, die bisher unerledigt geblieben, einer wohlwollenden Erwägung zu unterziehen. Gegenüber diesen Bedingungen wird halbamtlich festgestellt, daß die dänische Regierung weder eine Note an die deutsche Regierung geschickt, noch sonst in irgendeiner Form in der diesbezüglichen Frage an die deutsche Regierung herangetreten ist.“

„Der Bundesrat hat die am 2. Januar 1910 fälligen Zinslose der 5 % igen Kriegsanleihen vom 23. Oktober ab zum gesetzlichen Zahlungsmittel mit Geltung bis zum 2. Januar 1910, d. h. bis zu ihrer Fälligkeit, erklärt. Es ist selbstverständlich, daß von der Fälligkeit ab die Zinslose mit anderen Zahlungsmitteln eingelöst werden müssen. Die Wegnahme hat den Zweck, den an einzelnen Stellen aufgetretenen Mangel an Zahlungsmitteln abzuheben.“

### Oesterreich-Ungarn.

„Die deutsche Nationalversammlung nahm einen einstimmig beschlossenen Antrag an, der die Entschlossenheit des deutschen Volkes ausdrückt, in Oesterreich seine künftige staatliche Ordnung selbst zu bestimmen, einen selbstständigen deutsch-Oesterreichischen Staat zu bilden und seine Beziehungen zu den anderen Nationen durch freie Vereinbarungen mit ihnen zu regeln. Nach Annahme des gemeinsamen Beschlusses erklärte Präsident Say, daß hiermit die provisorische Nationalversammlung der Deutschen Oesterreich gebildet ist. Oberpräsident Hler erklärte namens der deutschen Sozialdemokraten deren Billigung, einträglich mit den übrigen Mitgliedern der Nationalversammlung ihre Pflicht zu erklären, ohne jedoch die Prinzipien der Sozialdemokratie aufzugeben.“

### Frankreich.

„Auf eine Mitteilung über die Bildung einer provisorischen tschechoslowakischen Nationalregierung“ erklärte Minister der Äußeren Angelegenheiten der Republik, daß die tschechoslowakische Nationalregierung am 28. September 1918 die vorangegangene Erklärung zu bestätigen, die das Recht auf Unabhängigkeit der tschechoslowakischen Nation betrefft, sowie die Tagung des Nationalrats als eine Regierung de facto. Mit dem Gesetze über den Nationalrat ist die provisorische nationale Regierung des tschechoslowakischen Landes an.“

### Ukraine.

„Großes Kullchen erregt ein in der Presse veröffentlichtes Memorandum, das 10 Mitglieder des Kabinetts Dujoban an den Ministerpräsidenten gerichtet haben. Es wird darin die Notwendigkeit der Verständigung mit Russland und gleichmäßig guter Beziehungen zu allen Kulturstaaten dargelegt und weiter gesagt, daß die wirtschaftlichen Interessen der Ukraine die enge Verbindung mit dem russischen Reich verlangen, und daß politische, religiöse und kulturelle Gemeinschaften die Vereinigung beider Völker erfordere. Die Ukraine möchte aus dem Friedensbündnis mit dem Vordere teilnehmen, die beiden Ländern gemeinsamen Interessen zu vertreten und legt schon mit allen Mitteln den Sturz der Bolschewik und die Festlegung der Staatlichkeit Großrusslands im nächsten Jahre an.“

„Die...“

„Der...“

„Vol...“

„Angew...“

„Ein...“

„W...“

